

Männerchor



Großenhain

M. d. D. S.

# Konzert

am 10. März 1927 abends 8 Uhr im **Gesellschaftshaus** unter Mitwirkung  
des **Philharmonischen Orchesters** aus Dresden  
Leitung: Herr Kirchenmusikdirektor **Paul Gläser.**

## Vortragsfolge:

1. Orchester: **Ouvertüre z. Op. „Fidelio“** . . . . . Ludwig van Beethoven

2. Männerchöre: a) **Es liegt ein Reich** . . . . . Paul Geilsdorf

Es liegt ein Reich in dämmernden Fernen,  
hoch über goldenen, einsamen Sternen,  
wo die Füße so leicht und leise gehn,  
Rosen blühen, die nie verwehn;

wo Schönheit thront in sel'ger Enthüllung,  
von heimlichen Harfen die Luft ertönt,  
und alle Herzen sind still und versöhnt,  
und alles ist Glanz und alles Erfüllung. Martin Boeltz.

b) **Deutschland, mein Deutschland!** . . . . . Richard Trunk

Schlage empor, du Vaterlandsflamme,  
lohe am Meer, auf waldigen Höh'n!  
Jedem germanischen Bruderstamme  
glühe in brausendem Jubelgetön:

Deutschland, mein Deutschland,  
mein Alles, mein Gut,  
weih' dir mein Herz  
und weih' dir mein Blut!

Schlage empor, du Vaterlandsflamme,  
leuchte dem deutschen, herrlichen Aar,  
wenn er vom Belt bis zum Alpenkamme  
lauschet dem Sange, gewaltig und wahr:

Deutschland, mein Deutschland,  
mein Alles, mein Gut,  
weih' dir mein Herz  
und weih' dir mein Blut!

Schlage empor, du züngelnde Lohe,  
spring' aus des Schwertes blitzendem Erz,  
gieße, o Flamme, du starke, hohe,  
glühend dein Wort ins germanische Herz:

Deutschland, mein Deutschland,  
mein Alles, mein Gut,  
weih' dir mein Herz  
und weih' dir mein Blut! Guido Fischer.

3. Orchester: **Ungarischer Marsch** a. Faust's Verdammung . . . . . Hector Berlioz

4. Männerchor und Orchester: **Das Tal des Espingo**, Ballade . . Joseph Rheinberger

Sie zogen zu Berg, an den Bächen dahin,  
maurisches Volk, reisig und stolz.  
Auf Kampf mit den Franken stand ihr Sinn,  
in Fähnlein ging's an den Bächen dahin,  
drin Schnee der Pyrenäen schmolz.

In der feuchten Schlucht ihre Mäntel wehn,  
scharf von den Höh'n tönet der Wind.  
Ihre Lanzen drohn, ihre Augen spähn —  
kein baskischer Hut in den Klippen zu sehn —  
und die Baskenpfeile, sie fliegen geschwind.

Sie reiten über den ganzen Tag  
traurigen Pfad, hastigen Ritt.  
Endlos dünkt sie der Tannenhag,  
und das Maultier braucht schon der Geißel Schlag,  
und das schnaufende Ross geht müden Schritt.

Da neigt sich der Weg. Aus den Klüften wild,  
plötzlich gesenkt, führt er zu Tal.  
Da liegt zu Füßen, ein schimmernd Bild,  
an die Berge geschmiegt das weite Gefild,  
Falter fliegen im Sonnenstrahl.

Der Abend wie lau und die Wiesen wie grün!  
Ulmengeweig wieget die Luft.  
Jasmin und gelbe Narzissen blühen,  
und die Halden entlang die Rosen glühen —  
die Näh' und Weite schweben in Duft.

Da wird den Mauren das Herz bewegt.  
Seliger Zeit gedenken sie,  
wo sie Haurans schlanke Gazellen erlegt,  
wo sie Märchen gelauscht und der Liebe gepflegt  
und die Rosen gepflückt von Engadi.

Und sie steigen hinab, und es löst sich das Heer.  
Liebliche Luft säuselt sie an;  
wie in Rosenhainen um Bagdad her,  
wo die Schwüle lindert der Hauch vom Meer,  
so haucht aus dem Grund der See heran.

Ihre klugen Sorgen — wie bald sie vergehn!  
Waffen und Wehr werfen sie ab.  
Ihre Sinne berauscht wie vom Wiedersehn:  
sie schweifen umher, wo die Rosen stehn,  
sie tauchen zum Bad in den See hinab.